

Quelle DIE RHEINPFALZ - Speyerer Rundschau vom 02.04.2012
Seite 27
Jahrgang 2012
Nummer 79
Ressort Lokal
Seitentitel Lokalausgabe Speyer

DIE RHEINPFALZ

Zeugnisse für gutes Miteinander

Funde aus alter Alsenzer Synagoge ans Landesarchiv in Speyer übergeben

von ulrike angne

Sie gelten als wertvolle Zeugnisse jüdischen Lebens: Funde aus der alten Synagoge im nordpfälzischen Alsenz (Donnersbergkreis) sind jetzt dem Landesarchiv in Speyer übergeben worden. Die Stücke reichen zum Teil bis in die frühe Neuzeit zurück.

Als ältestes Kleinod gilt dabei ein Kommentar zur Thora aus dem Jahr 1534. Er belegt, dass in Alsenz auch auf hohem intellektuellen Niveau über die Heilige Schrift nachgedacht und diskutiert wurde. 500 Gebetbücher und -teile geben zusätzlich Aufschluss über das einstige Leben der jüdischen Gemeinde. Im Dachgeschoss des Gebäudes, unmittelbar über dem Gewölbe der Synagoge, wurde einst die Geniza (Aufbewahrungsraum) angelegt. Dort wurden die Stücke zwar in den 80er Jahren bei Sanierungsarbeiten aufgefunden, verschwanden aber zunächst wieder in einem Gartenschuppen, in Müllsäcken verpackt. Erst als die heutige Hausherrin Gabriele Mergenthaler den Schuppen später zu einem Hühnerhaus umbauen wollte, wurde der wertvolle Fund ein zweites Mal entdeckt und dem Lehrstuhl für Judaistik in Mainz übergeben.

Professor Andreas Lehnardt vom Lehr-

stuhl für Judaistik der Johannes-Gutenberg-Universität startete daraufhin ein eigenes Forschungsprojekt, um den großen Umfang des Fundes zu sichten und auszuwerten. Unterstützung erhielt er von der spezialisierten Volkskundlerin Elisabeth Singer, die bereits einige Genizot geborgen und erkundet hatte. Singer sortierte, ordnete und katalogisierte die Alsenzer Funde. Neben 500 Gebetbüchern und -teilen fanden sich in der Geniza Briefe, Gebetsriemen, Mesusatexte (Mesusa: Schriftkapsel am Türpfosten), Kaufverträge und sogar Liebesbriefe sowie Eheanbahnungsschreiben. Denn nach Angaben der Forscher wurde eine damalige jüdische Ehe nicht nach individuellen Vorlieben getroffen, sondern von den Eltern und Ehevermittlern arrangiert.

Als besonders interessant bewerten die Experten die zahlreichen jiddischen Texte, die in hebräischen Schriftzeichen gedruckt wurden. Dies sei ab dem 16. Jahrhundert üblich geworden, um auch den Gläubigen, die das Hebräische nicht gut beherrschten, biblische Texte zugänglich zu machen.

Weiterhin sichteten die Forscher zahlreiche Kalenderblätter, in denen die kompliziert zu berechnende jüdische sowie die christliche Zeitrechnung nebenein-

ander gestellt waren. Das war notwendig, um in gegenseitiger Rücksicht zusammen zu leben. Auch die Abfahrtszeiten der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gebauten Eisenbahn waren in Kalendern vermerkt. Große Bedeutung hat außerdem der Fund von Statuten eines 1821 gegründeten jüdischen Krankenpflegevereins in Alsenz. Sich um die Kranken zu kümmern, war eine Bestimmung im Talmud (dem jüdischen Religionsgesetz in Ergänzung zur Thora), die in einem Verein "geregelt" wurde.

"Der Genizafund ist für Alsenz ein wertvoller und aufschlussreicher historischer Schatz", zeigt sich Gabriele Mergenthaler erfreut, "denn er belegt die soziale Aktivität der jüdischen Bürger und das Bemühen um ein gutes Miteinander im Ort". Zusammen mit anderen, meist kleineren Genizafunden aus der ganzen Pfalz werde es bald möglich sein, einen zusammenfassenden Bericht über das vergangene jüdische Leben im ländlichen Gebiet der Pfalz zu erarbeiten.

kontakt

Im Internet sind die Funde unter der Adresse www.blogs.uni-mainz.de/fb01genizataalsenz/ zu sehen

Organisationen Johannes Gutenberg Universität
Kategorien Judentum